

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Ralph Kunz / Thomas Schlag (eds.), *Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Schlag, Thomas; Kunz, Ralph

Universitäre Bildung: Forschung, Lehre und Praxis

in: Ralph Kunz / Thomas Schlag (eds.), *Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung*, pp. 522–530

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2014

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht Verlage: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Ralph Kunz / Thomas Schlag (Hg.), *Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Schlag, Thomas; Kunz, Ralph

Universitäre Bildung: Forschung, Lehre und Praxis

in: Ralph Kunz / Thomas Schlag (Hg.), *Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung*, S. 522–530

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2014

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy der Vandenhoeck & Ruprecht Verlage publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

## 9.7 Universitäre Bildung: Forschung, Lehre und Praxis (Thomas Schlag/Ralph Kunz)

### I. Informationen

#### 1.1 Zentrale thematische Problemstellungen und Herausforderungen

Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung sind wesentliche Forschungs- und Lehrgegenstände der Theologie im Gesamtkontext universitärer Bildung. Für das Fach der Praktischen Theologie sind sie von hoher Bedeutung und Aussagekraft hinsichtlich der Schwerpunktsetzungen und inhaltlichen Ausrichtung der Disziplin. Mit deren profilierter Bearbeitung verbinden sich allerdings sogleich verschiedene Problemkonstellationen. Diese betreffen den Standort der Theologie an der Universität überhaupt, ihre Verbindung zur Kirche sowie den Bildungsauftrag der Praktischen Theologie in Hinblick auf die Ausbildung zum Pfarrberuf.

Theologische Fakultäten sind von ihrem Auftrag und Selbstverständnis als universitäre Bildungsinstitutionen zu bestimmen. Auch wenn eine wesentliche Aufgabe und Tradition akademischer Theologie darin bestand und besteht, auf den kirchlichen Beruf vorzubereiten, ist der Anspruch auf wissenschaftsbasierte Bildung der Ausgangs- und Orientierungspunkt ihres Selbstverständnisses.

Trotz aller personellen und institutionellen, vor allem staatskirchlich geregelten, Verflechtungen zwischen Theologischen Fakultäten und Kirche war und ist die Wissenschaftsfreiheit und Unabhängigkeit von kirchlichen Interessen oberstes Prinzip akademischer Forschung und Lehre<sup>1</sup>. Zugleich ist ihr Bezug zu Fragen, die die Kirche und deren Praxis betreffen, so gegeben wie notwendig<sup>2</sup>.

Es ist also von einer prinzipiellen Unabhängigkeit theologischer Forschung und Lehre bei gleichzeitiger Sachbezogenheit auf die Kirche und deren je konkrete und aktuelle Entwicklungsherausforderungen zu sprechen. Die Praktische Theologie positioniert sich in dialektischer Weise zwischen starker Bezogenheit und reflektiert-kritischer Distanz zu eben jenen kirchlichen Leitungs- und Gestaltungsfragen.

Von diesen Bestimmungen her ist das Profil universitärer theologischer Bildung im Allgemeinen und der Praktischen Theologie im Besonderen in zweierlei Hinsicht von möglichen alternativen Optionen abzugrenzen:

Zum einen von der Option, wonach die theologische Bildungsaufgabe primär auf die praxisorientierte Befähigung zum Pfarrberuf abzielen müsse. Würde sie allerdings ihr institutionelles Heil in dezidiert kirchlichen Ausbildungsstätten wie kirchlichen Fachhochschulen oder entsprechenden klar berufsorientierten Ausbildungsgängen suchen, wäre dies insofern problematisch, als damit theologische Bildung den Raum der scientific community überhaupt verließ.

---

<sup>1</sup> Vgl. *Wissenschaftsrat*, Empfehlungen sowie die Beiträge bei *Alkier / Heimbrock*, *Evangelische Theologie*

<sup>2</sup> Vgl. *Kirchenamt der EKD*, *Bedeutung*

Nicht weniger problematisch wäre die Option, den Bezug zur Institution Kirche und deren Praxis mehr oder weniger ganz aufzugeben. In diesem Fall drohte die Gefahr, dass das theologische Studium seinen Professionsbezug verlöre und damit sowohl für Studierende wie für die kirchliche Öffentlichkeit zu einer vernachlässigbaren Größe für ihre zukünftige Berufsausübung würde.

In der genannten dialektischen Spannung orientiert sich die Praktische Theologie folglich an den Standards wissenschaftlicher Forschung und Lehre, und ist sich zugleich der besonderen Nähe zur Kirche als Institution und Organisation bewusst. Dabei gewinnt die Praktische Theologie gerade als in die Universität integrierte und selbst ganz praktisch wirksame Disziplin ihre spezifische Wahrnehmungs- und Bearbeitungskompetenz in Fragen kirchlicher Praxisherausforderungen und Entwicklungsprozesse. Zudem gilt: Gerade weil die Praktische Theologie am Ort der Universität immer wieder die Chancen und Grenzen rationalen Handelns der eigenen Großorganisation und deren kommunikativer Kontingenzen miterlebt, kann sie ein besonderes Verständnis für die Wechselfälle und Wechselwirkungen kirchlichen Organisationshandelns aufbringen und von dort her ihre verstehende Analysekompetenz entwickeln und pflegen. Von dieser Grundpositionierung aus gilt es nun die konkreten Aufgaben im Blick auf die Thematik zu konkretisieren.

## **1.2 Terminologische Bestimmungen: Zur Entwicklungs-Praxis der Praktischen Theologie**

Die Theologie hat ihre nähere Aufgabenbestimmung und Orientierung einerseits von den Aufgaben der Kirchenleitung her.<sup>3</sup> Ihre Wissenschaftlichkeit und die damit gegebene prinzipielle Unabhängigkeit der Forschung leitet sie aber aus der Selbstbestimmung als Funktion der Kirche ab. Der Zusammenhang zu Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung wird darüber hergestellt, dass Entwicklung als Aufgabenbestimmung der Leitung theoretisch erfasst und erörtert wird und die Leitungspraxis zugleich kritisierbar bleibt. Die Rede von Entwicklung ist hier als Basisperspektive kirchlichen Handelns verstanden, d.h. einerseits als Lebensfunktion und andererseits als intentionale Handlungsfunktion von Kirche. Kirchenleitendes Entwicklungshandeln stellt also eine eigene Perspektive im Sinn der professionellen institutionellen Praxis dar, die sich in bestimmter Weise von anderen Perspektiven und Lebensäußerungen der Kirche (wie Bildung, Seelsorge, Mission oder Verkündigung) unterscheidet.<sup>4</sup>

Die Aufgabe der Praktischen Theologie lässt sich dahingehend näher fassen, dass sie die Vielfalt individueller und kollektiver religiöser Kommunikationspraktiken im Sinn einer eigenen Praxistheorie untersucht und damit in eigener Weise das Theorie-Praxis-Problem bearbeitet.<sup>5</sup> Sie entfaltet also

---

<sup>3</sup> Vgl. *Huber*, Kirchenleitung theologisch verantworten

<sup>4</sup> Vgl. zu den Herausforderungen nun *Meyns*, Zwischen Aktivismus und Resignation

<sup>5</sup> Vgl. schon *Ebeling*, Studium der Theologie

eine Praxeologie im Sinn der theoretischen Bestimmung kirchlicher Handlungsfaktoren, um so durch ihre Interpretationsarbeit eine bessere oder veränderte Praxis anzustreben. Konkret gesprochen liegt die Aufgabe der Kybernetik als Teildisziplin der Praktischen Theologie in der Analyse und Reflexion der Kybernese bzw. in der systematischen Reflexion der Wirklichkeit der Lebensäußerungen von Kirche, bezogen auf die kirchenleitende Handlungsaufgabe.<sup>6</sup> Die Praktische Theologie als Praxistheorie befasst sich dabei im besten Fall sowohl auf empirische wie auf hermeneutische Weise mit den kommunikativen Äußerungsformen der vorfindlichen und gewünschten bzw. theologisch angemessenen Kirchen- und Gemeindeentwicklungspraxis.

## **2 Interpretationen**

### **2.1 Thematische Praxisbeispiele**

#### **2.1.1 Forschung an Zentren zur Kirchen- und Gemeindeentwicklung**

In den letzten Jahren hat sich die praktisch-theologische Aufmerksamkeit auf die kirchlichen Reformdebatten und deren systematisch Erforschung deutlich erhöht. Nach einer Blütezeit der Kybernetik in den 1980er Jahren, die sich allerdings auf nur wenige Autoren und Ansätze bezog, haben seit den Diskussionen um die „Kirche der Freiheit“ und auch den neueren Kirchenmitgliedschaftsstudien sowohl empirische Studien wie monographische Abhandlungen in diesem Bereich deutlich zugenommen.<sup>7</sup> In institutioneller Hinsicht sind an verschiedenen Fakultäten in den vergangenen Jahren durch konkrete Schwerpunktsetzungen auf Lehrstühlen sowie insbesondere durch eingerichtete Forschungszentren Schnittstellen zwischen Universität und Kirche entstanden, durch die eine verstärkte Forschung und Lehre in der Perspektive empirisch-hermeneutischer Ekklesiologie stattfindet. Das kirchliche Interesse an dieser Schnittstellenarbeit manifestiert sich nicht zuletzt durch die teilweise erhebliche Mitfinanzierung. Diese scheint auch deshalb notwendig zu sein, da staatliche Drittmittelförderung aktualitätsbezogener Forschung zur kirchlichen Praxis offenbar als prinzipielles Problem einer unzeitgemäßen Verflechtung von kirchlicher und staatlicher Sphäre angesehen wird.

Gegenwärtig existieren für den deutschen Sprachraum zwei gut etablierte universitäre Forschungsinstitute, die sich mit den vielfältigen Aspekten der Kirchen- und Gemeindeentwicklung beschäftigen. Das im Jahr 2004 als Hochschulinstitut der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald gegründete Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) ist laut eigener Auskunft „das einzige universitäre Institut im deutschsprachigen Raum, das sich mit Fragen der missionarischen Gemeindeentwicklung beschäftigt“.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. *Kunz*, Kybernetik

<sup>7</sup> Vgl. zur Entwicklung *Kunz*, Kybernetik

<sup>8</sup> Homepage <http://www.theologie.uni-greifswald.de/ieeg.html> [Zugriff: 4.8.2014]

Das im Jahr 2010 gegründete Zürcher Zentrum für Kirchenentwicklung (ZKE) bearbeitet Fragen der Kirchenentwicklung und des Gemeindeaufbaus wissenschaftlich fundiert und kirchlich praxisrelevant, versteht sich als eine Scharnierstelle zwischen universitärer Forschung und kirchlicher Umsetzung und hat dabei in den ersten Jahren einen deutlichen Schwerpunkt auf Fragen der Kirche in der Urbanität.<sup>9</sup>

Beide Zentren stehen dabei vor der permanenten Herausforderung, zum einen die notwendigen Standards wissenschaftlicher Forschung zu berücksichtigen, andererseits aber auch den spezifischen Zugriff theologischen Denkens auf Phänomene religiöser und kirchlicher Lebenspraxis zu verdeutlichen. Hier zeigen sich im Vergleich beider Zentren durchaus unterschiedliche Verhältnisbestimmungen, die auch mit unterschiedlichen hermeneutischen und kirchentheoretischen Zugängen zur Theorie-Praxis-Frage zu tun haben und hinter der auch unterschiedliche theologisch geprägte Wissenschaftsverständnisse stehen.<sup>10</sup> Die unterschiedliche Ausrichtung steht aber auch im Zusammenhang mit den jeweils verantwortlichen Personen und deren theologischer Ausrichtung, den unterschiedlichen konfessionellen Hintergründen, aber wohl auch den konkreten kirchlichen Kontexten – einmal das eher ländlich geprägte Mecklenburg-Vorpommern, zum anderen der urbane Raum Zürichs bzw. der Deutschschweiz und seiner urbanen Zentren.

Allerdings stellt sich – auch unabhängig von dieser je konkreten Ausrichtung – für beide Zentren gleichermaßen die grundsätzliche Frage, ob durch eine kirchennahe und noch zumal finanzierte Lehre und Forschung die praktisch-theologische universitäre Bildung womöglich unter Parteiverdacht fällt.

Auf der anderen Seite droht eine Praktische Theologie, die an eine nicht gering verbreitete kirchliche Krisensemantik anschließt, ihren eigenen analytischen Zugriff auf die Praxis nur noch sehr indirekt oder gar nicht mehr deutlich machen zu können. Hier könnte die Theologie schneller als sie denkt selbst in den Sog eines kirchlichen Reformstressses hineingezogen werden.

### **2.1.2 Beispiel Theologische Ausbildung in der Perspektive der Kirchen- und Gemeindeentwicklung**

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat im März 2012 die „Übersicht über die Gegenstände des Studiums der Evangelischen Theologie“ als Richtlinie gemäß der Grundordnung der EKD erlassen:

„Durch die Benennung der Gegenstände des Studiums der Evangelischen Theologie bestimmen die Kirchen und die Evangelisch-theologischen Fakultäten im gegenseitigen Einvernehmen den wesentlichen Bestand der Sachgebiete theologischer Lehre, die für die wissenschaftliche Ausbildung zum geistlichen

---

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.theologie.uzh.ch/faecher/praktisch/kirchenentwicklung/ueberdaszke.html> [Zugriff: 27.3.2014]; vgl. die Beiträge in *Aus der Au u.a.*, Urbanität und Öffentlichkeit sowie die in Kürze erscheinende Habilitationsschrift *Weyen*, Kirche in der strukturellen Transformation.

<sup>10</sup> Vgl. *Weyel u.a.*, Praktische Theologie und empirische Religionsforschung, und Ward

Amt notwendig sind. Dabei ist vorausgesetzt, dass das Studium primär der wissenschaftlichen Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern dient und insofern berufsbezogen aufgebaut ist.“<sup>11</sup>

Die Verhältnisbestimmung von Lehre, Wissenschaft und Amt, die hier zum Ausdruck kommt, entspricht auch dem Selbstverständnis der Evangelisch-theologischen Fakultäten. Aus einer älteren, ausführlicheren Vorlage dieser Übersicht aus dem Jahr 1997 geht hervor, dass innerhalb der Praktischen Theologie neben „Grundlagen und Geschichte der Praktischen Theologie“, „(Theorie von) Gottesdienst und Verkündigung“, „Religionspädagogik (in Schule und Gemeinde)“ oder auch „(Theorie der) Seelsorge“ die „Kirchliche Institutionenlehre / Gemeindeaufbau“ sowie „(Theorie der) Kirchen- und Gemeindeleitung (Pastoraltheologie)“ zum unbedingten Themenspektrum gehören sollen: Dazu heißt es: „Für das Studium der Praktischen Theologie sind Praktika notwendig“.<sup>12</sup> Weiter wird bestimmt, dass Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung ein wesentliches Element des Studiencurriculums an den Evangelisch-theologischen Fakultäten in Deutschland darstellen sollen. Der Hinweis auf die Praktika zusätzlich deutlich, dass sich gerade von den Themen und Grundfragen der Praktischen Theologie aus eine spezifische Zugangsweise zu diesen Gegenständen eröffnen soll.<sup>13</sup>

An den deutschschweizerischen, reformiert geprägten Fakultäten Basel, Bern und Zürich, die ihrer Verfassung nach grundsätzlich staatlich verankert sind,<sup>14</sup> hat mit der Einführung des Bologna-Systems die Praktische Theologie grundsätzlich eine andere Position im Curriculum erhalten, insofern sie nun ihre Teildisziplinen zu einem größeren Teil in die frühe Phase des Studiums gerückt sind. Dies ist insofern erheblich, als nun praktisch-theologische Fragen eben nicht mehr gleichsam am Ende des Studiums auf die anstehende Praxis hin ausgerichtet sind, sondern gleichsam als hermeneutisch-ekklesiologische Querschnittsfäden das gesamte Studium durchziehen sollen. Weitere etablierte Praxisanteile wie etwa das sogenannte Ekklesiologisch-Praktische Semester in Zürich und Bern, die gemeinsam von Fakultäten und Kirche verantwortet werden, sollen die Studierenden zugleich bereits in einer frühen Studienphase mit den Fragen kirchlicher Praxis in Verbindung bringen und die entsprechende ekklesiologische Reflexionsarbeit befördern.

Durch den expliziten Verweis auf das wissenschaftliche und zugleich berufsbezogene Studium der zukünftigen Pfarrpersonen werden damit die Themen der Praktischen Theologie dezidiert in diesen spannungsreichen Horizont von universitärer Bildung und beruflicher Ausbildung eingezogen. Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung finden somit bereits im Curriculum des Theologiestudiums ihren besonderen Niederschlag.

---

<sup>11</sup> [http://www.ekd.de/theologiestudium/assets/gegenstaende\\_ev\\_theologie\\_maerz\\_2012.pdf](http://www.ekd.de/theologiestudium/assets/gegenstaende_ev_theologie_maerz_2012.pdf), 1.

<sup>12</sup> [http://www.ekd.de/download/gegenstaende\\_evtheologie.pdf](http://www.ekd.de/download/gegenstaende_evtheologie.pdf)

<sup>13</sup> Vgl. *Ahme / Beintker*, Theologische Ausbildung in der EKD

<sup>14</sup> Vgl. *Bernhardt*, Theologie an der Universität sowie *Loretan*, Theologische Fakultäten

Allerdings sind auch Tendenzen der Verkirchlichung des Theologiestudiums<sup>15</sup> nicht von der Hand zu weisen, insofern hier etwa von Seiten der Kirchenleitungen theologische Kompetenz als Fähigkeit definiert wird, „im Licht der angeeigneten kirchlichen Lehre die gegebene Situation des Amtes zu begreifen, ihre gegenwärtigen Aufgaben (Probleme) zu erkennen, sowie Lösungen zu entwerfen und durchzuführen“.<sup>16</sup> Zudem fällt auf, dass nicht ganz unproblematische Grenzüberschreitungen auch von anderer Seite drohen: Nicht wenige Studierende führen offenkundig häufig neben ihrem Studium auch die praktischen Tätigkeiten in ihren Gemeinden oder Kirchgemeindekreisen weiter. Dies mag dann aber – neben aller sinnvollen Praxiserprobung – das Risiko mit sich bringen, die Lebens- und Praxisqualität des Studiums und überhaupt den Studienort Universität in seinem Eigensinn nicht mehr ausführlich genug mitzerleben. Insofern sollte universitäre Bildung unter Studierenden immer wieder auch für ein Praxismoratorium werben.

## 2.2 Interpretative Entfaltung

Was kann also für die universitäre Praktische Theologie vom Blick auf die universitäre Forschung und Lehre hinsichtlich der Kirchen- und Gemeindeentwicklung und den damit verbundenen Herausforderungen gelernt werden?

Erinnert sei für die Frage der *Forschung* an die Selbstverständlichkeit und auch das Selbstbewusstsein, mit dem die universitäre Schulentwicklungsforschung hier mit der Frage der gleichsam solidarischen Voreingenommenheit hinsichtlich ihres Sachbezugs umgeht: Jedenfalls ist es erstaunlich, dass offenkundig dieser erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin eher selten der Vorwurf einer Pro-domo-Forschung gemacht wird. Im Gegenteil werden ihre Forschungsleistungen als so seriöse wie notwendige Beiträge zur konkreten Schulentwicklung angesehen. Problematisch scheint eine solche Forschung aus Sicht der Schulverantwortlichen erst dann zu werden, wenn die jeweilige Bildungs- und Schulpolitik die akademischen Erkenntnisse im Wesentlichen zur Durchsetzung der eigenen politischen Interessen missbraucht, mehr oder wenig bewusst fehlinterpretiert oder von dort her eine erhöhte Reformdynamik zu legitimieren versucht.

Um solchen bildungspolitischen Verzweckungsabsichten zu entgehen, kann eine praktisch-theologische Kybernetik inhaltlich wie methodisch gut an die Standards der Schulentwicklungsforschung anschließen, insofern diese eben nicht unbedingt primär auf sofortige, radikale Veränderungen des Bestehenden abzielt, sondern immer von einer weiteren, prospektiven Blickrichtung ausgeht und damit Veränderungsnotwendigkeiten eher im Modus systematischer Weiterentwicklung und fortlaufender, dauerhafter Prozesse gedacht sind. Hier

---

<sup>15</sup> Vgl. *Klessmann*, Pfarramt, 317f.

<sup>16</sup> Grundsätze für die Ausbildung und Fortbildung der Pfarrer und Pfarrerinnen der Gliedkirchen der EKD (1988), in: *Ahme / Beintker*, Theologische Ausbildung, 13.

wird sehr genau zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Entwicklungsdimension bzw. eher intern steuerbaren und extern beeinflussenden Faktoren unterschieden:<sup>17</sup> Konkret ist etwa die Rede von Schulentwicklung erster Ordnung im Sinn einer bewussten und systematischen Weiterentwicklung von Einzelschulen und einer Schulentwicklung zweiter Ordnung, die im Sinn institutioneller Schulentwicklung auf Lernende Schulen abzielt, die sich selbst organisieren, reflektieren und steuern. Schließlich ist von einer Schulentwicklung dritter Ordnung zu sprechen, die im Sinn einer komplexen Schulentwicklung dazu beitragen will, Rahmenbedingungen zu schaffen, durch die einzelne Schulen bei ihrer Entwicklung unterstützt werden, um so – im Sinne eines Meta-Ziels<sup>18</sup> – im Gesamtsystem Selbstkoordinierung anzuregen.<sup>19</sup> Neuere Definitionen erweitern schließlich den Begriff der Schulentwicklung von den Einzelschulen auf Schulnetzwerke und Bildungsregionen.<sup>20</sup> Danach bilden die Ebene der Einzelschule, des Schulnetzwerkes und der Bildungsregion den Dreh- und Angelpunkt von Schulentwicklungsaktivitäten. Damit ergibt sich dann aber auch die Frage der Qualität von Entwicklung bzw. von Schulqualität als Zieldimension von *Schulentwicklung*, wobei der Begriff Schulqualität sowohl normativ als auch empirisch ausgerichtet ist.<sup>21</sup>

Was lässt sich aus dem Blick in die Schulentwicklung für die Kirchen- und Gemeindeentwicklung lernen? Für die praktisch-theologische universitäre Forschung kann eine Orientierung darin liegen, sich weder in konkreten Gemeindeberatungsprojekten noch in lokalen Gremienengagements zu verzetteln, sondern den Blick auf die größeren organisationellen, strukturellen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge zu richten. Die kluge Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Entwicklungsebenen kann insofern selbst als notwendige Kompetenz zur Konzentration der eigenen Arbeit sowie zur Schonung der vorhandenen Ressourcen begriffen werden. Die Komplexität der Verhältnisse und die Notwendigkeit seriöser Forschung legt dann gerade an den forschenden Zentren eine Wissenskultur nahe, die sich dem Reformstress entzieht und für eine ekklesiologische Entschleunigung einsteht. Die Qualität der Forschung ist aber auch dann gewährleistet, wenn diese nicht in einer Art von apologetischem Treiben endet, womöglich gar aufgrund der Befürchtung, dass einem die kirchlichen Sponsoren das Wohlwollen und damit die notwendigen Ressourcen entziehen könnten.

Gerade wenn es um Fragen der Kirchentheorie geht stellt sich die Frage der Qualität auch hinsichtlich praktisch-theologischer *Lehre*. Wie schon angedeutet, zeigen sich in den vergangenen Jahren zumindest auf kirchenleitender Seite manche Begehrlichkeiten, das universitäre Studium für die Herausforderungen des zukünftigen Pfarrberufs wesentlich passgenauer machen zu wollen – dies ist

---

<sup>17</sup> Vgl. *Maag-Merki*, Architektur einer Theorie, 25.

<sup>18</sup> Vgl. *Altrichter / Helm*, Schulentwicklung

<sup>19</sup> Vgl. *Rolff*, Lernende Organisationen

<sup>20</sup> Vgl. *Maag Merki*, Architektur einer Theorie

<sup>21</sup> Zum Überblick vgl. *Dederling*, Steuerung und Schulentwicklung

im Übrigen eine Tendenz, von der auch andere universitäre Fachdisziplinen betroffen sind. Von Seiten der Öffentlichkeit wird eine stärkere „Employability“ von universitären Studiengängen eingefordert und offenkundig wird der Beitrag von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen oftmals als berufsgängiger angesehen. Die Modularisierung der Studiengänge im Rahmen der Bologna-Reform könnte hier durchaus einer weiteren zielorientierten Verberuflichung des Studiums Vorschub leisten.<sup>22</sup> Die Verbindung der Bologna-Reform mit der um sich greifenden Kompetenzorientierung<sup>23</sup> zeigt sich somit auch für die Praktische Theologie als wesentliche Anforderung der zukünftigen Ausgestaltung ihrer Lehre. All dies lässt einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel hinsichtlich des Verständnisses universitärer Bildung befürchten, der eine kritische Gegenpositionierung der für die akademische Lehre Verantwortlichen verlangt. Es empfiehlt sich, auch in Fragen zukünftiger Berufsfähigkeit den universitären Bildungsauftrag und die Aufgabe einer „Hermeneutik der gelebten Religion“<sup>24</sup> eigenständig zu betonen. Im Blick auf die wechselvolle Entwicklungsgeschichte des Theologiestudiums<sup>25</sup> ist hier insofern sehr viel stärker an den bildungsorientierten Charakter als an Traditionen der pastoraltheologischen oder dezidiert auf kirchliches Selbstinteresse hin bezogenen Lehre anzuknüpfen<sup>26</sup> und der theologische Tiefensinn zu pflegen. Standards universitärer Bildung – will sie nicht zu einer akademischen Halb- oder Unbildung werden<sup>27</sup> – muss es sein, dass hier deutlich zwischen einer rein funktionalen Bildung und einer um ihrer Sache willen betriebenen Bildung unterschieden wird.<sup>28</sup> Aus der Perspektive der Lehrenden heraus ist es dann hochschuldidaktisch wesentlich, dass hier tatsächlich ein substantieller Begriff von Bildung stark gemacht wird, der seinen Kern von der Offenheit für die persönliche kritische Auseinandersetzung sowie für individuelle Erschließungen her gewinnt.<sup>29</sup>

Zumindest spannungsreich erscheint dann aber auch die Rede vom „Wir“ im Sinn einer möglicherweise zu schnellen Selbstidentifikation von Hochschullehrenden mit der Kirche und deren Praxisanliegen. Hier ist um der Differenzierung zwischen Wissenschaft und Kirche genau zu deklarieren, wo man sich selbst als Vertreter universitärer Theologie unmittelbar mit kirchlichen Anliegen und Interessen identifiziert und wie man die eigene Verbindung zur Institution Kirche so zur Sprache bringt, dass hier mit möglichen Loyalitätskonflikten so differenziert wie möglich umgegangen wird. Andererseits wäre zugegebenermaßen von praktischen Theologinnen und

---

<sup>22</sup>Vgl. *Beintker*, Der Bologna-Prozess; *Grethlein / Krengel*, Auswirkungen

<sup>23</sup> Vgl. *Paetz u.a.*, Kompetenz in der Hochschuldidaktik.

<sup>24</sup> Vgl. *Drehsen*, Praktische Theologie, 184

<sup>25</sup> Vgl. *Brecht*, Theologiestudium II und *Benner / Hassiepen*, Theologiestudium III

<sup>26</sup> Vgl. auch *Klessmann*, Pfarramt, v.a. 304-321

<sup>27</sup> Vgl. *Liessmann*, Geisterstunde

<sup>28</sup> Vgl. zur hier relevanten Unterscheidung zwischen poiesis und praxis *Biesta*, The beautiful risk of education

<sup>29</sup> Vgl. *Huber*, Hochschuldidaktik; *Schneider u.a.*, Wandel der Lehr- und Lernkulturen

Theologen oftmals durchaus einen Schuss mehr Identifikation und (!) engagierte Kritik der Kirche bitter nötig.

### **3. Innovationen**

#### **3.1 Mögliche Zukunftsszenarien und -entwicklungen**

Angesichts der konkreten Herausforderungen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung befindet sich die universitäre Praktische Theologie in einer spannenden Phase der Entwicklung des eigenen Forschungs- und Lehrprofils. Im Sinn einer praktisch-theologischen Praxeologie legt es sich nahe, sich immer wieder der gegebenen Theoriezusammenhänge bewusst zu werden, und dafür von Beginn an das interdisziplinäre Gespräch sowohl mit exegetischer, historischer und systematischer Theologie wie mit Religionssoziologie und Religionswissenschaft zu suchen – was ja im Übrigen auch in der Gesamtstruktur des hier vorgelegten Handbuchs seinen beredten Ausdruck findet.

Zudem sollte hochschuldidaktisch nach neuen Formen der Verbindung von Forschung, Lehre und Praxis gesucht werden, aber dies nicht im einlinigen Sonn von Praxistransfers, sondern im Sinn der wechselseitigen Bereicherung der jeweiligen Perspektiven für die kirchentheoretische Arbeit. Kirchliche Praktika sollten in dem Sinn universitär verantwortet werden, dass die kritische Reflexion der gemachten Erfahrungen und Experimente unbedingter Bestandteil eines gleichsam kommunikativen Lehrens wird.

#### **3.2 Herausforderungen für die zukünftige Forschung**

Qualitätsvolle praktisch-theologische Forschung, die die gleichzeitige sachliche Nähe und zugleich eine konstruktiv-kritische Distanz zur Kirche markiert, kann dann auch wieder zu einer stärkeren Plausibilisierung der Theologie in Fragen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung beitragen und die Vorurteile alltagsferner Elfenbeinturm-Wissenschaft argumentativ gut entkräften. Zugleich sollten allerdings auch die Kirchen und Kirchenleitungen selbst eine Kultur entwickeln, sich auf diese spezifischen Forschungszugänge einzulassen und nicht sogleich unter dem Aspekt der mundgerechten Verwertbarkeit zu rezipieren, sondern konkrete Wege der Rezeption und des Transfers dieser Einsichten in kirchenleitendes Handeln entwickeln. In jedem Fall ist gerade um einer gelingenden Forschung, Lehre und Praxis der Kirchen- und Gemeindeentwicklung willen den oftmals immer noch bestehenden wechselseitigen Vorbehalten sowohl von kirchlicher wie von universitärer Seite aus so kundig wie klar entgegenzutreten.

#### **Zitierte und weiterführende Literatur**

*Ahme, M. / Beintker, M.* (Hg.), Theologische Ausbildung in der EKD. Dokumente und Texte aus der Arbeit der Gemischten Kommission/Fachkommission I zur Reform des Theologiestudiums (Pfarramt und Diplom) 1993–2004, Leipzig 2005

*Alkier, S. / Heimbrock, H.-G.* (Hg.), Evangelische Theologie an Staatlichen Universitäten. Konzepte und Konstellationen Evangelischer Theologie und Religionsforschung, Göttingen 2011

*Altrichter, H. / Helm, C.* (Hg.), Schulentwicklung. Akteure & Instrumente der Schulentwicklung. Professionswissen für Lehrerinnen und Lehren. Hohengehren 2011

*Aus der Au, C. / Kunz, R. / Schlag, T. / Strub, H.* (Hg.), Urbanität und Öffentlichkeit. Kirche im Spannungsfeld gesellschaftlicher Dynamiken, Zürich 2013

*Beintker, M.*, Der Bologna-Prozess und die Theologie. Zum Stand der Überlegungen an den Fakultäten, in: *theo-web* 3 (2004), 112–119 [[http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2004-02/beintker\\_mlmr00k1-12.pdf](http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2004-02/beintker_mlmr00k1-12.pdf)]

*Benner, T./ Hassipen, W.*, Art. Theologiestudium III. Praktisch-theologisch, in: TRE XXXIII. Berlin/New York 2002, 358–364

*Bernhardt, R.*, Theologie an der Universität unter Rechtfertigungsdruck. Eine Basler Perspektive, in: *U. Nembach* (Hg.), *Informationes Theologiae Europae*, Internationales ökumenisches Jahrbuch für Theologie, Frankfurt a. M. 2007, 9–26

*Biesta, G.*, *The beautiful risk of education*. Bolder/London 2013

*Brecht, M.*, Art. Theologiestudium II. Reformation bis zur Gegenwart, in: TRE XXXIII. Berlin/New York 2002, 354–358

*Dedering, K.*, *Steuerung und Schulentwicklung. Bestandsaufnahme und Theorieperspektive*, Wiesbaden 2012

*Drehse, V.*, Art. Praktische Theologie, in: *W. Gräß / B. Weyel* (Hg.), *Handbuch Praktische Theologie*, Gütersloh 2007, 174–187

*Ebeling, G.*, *Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung*. Tübingen 2012

*Evangelisch-theologischer Fakultätentag* (Hg.), Gütekriterien für die Evaluation Evangelischer Theologie (2009)  
[<http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/Leipzig5.pdf>]

*Grethlein, C.*, Pfarrer – ein theologischer Beruf!, Frankfurt 2009

*Grethlein, C. / L. Kregel*, Auswirkungen des Bologna-Prozesses auf die Evangelische Theologie, in: *US 66* (2011), 103–112

*Grethlein, C.*, Praktische Theologie, Berlin/Boston 2012

*Huber, L.*, Hochschuldidaktik als Theorie der Bildung und Ausbildung, in: *D. Lenzen* (Hg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule, Stuttgart/Dresden 1995, 114–138

*Huber, W.*, Kirchenleitung theologisch verantworten. Überlegungen zum Verhältnis von Kirchenleitung und Theologie, in: *Kirchenamt der EKD* (Hg.), Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie, 36–46.

*Kirchenamt der EKD* (Hg.), Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie für Kirche, Hochschule und Gesellschaft. Dokumentation der XIV, Konsultation „Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie“ (EKD-Texte 90), Hannover 2007

*Keller, S.*, Kirchengebäude in urbanen Gebieten. Wahrnehmung – Deutung – Umnutzung in praktisch-theologischer Perspektive. Manuskript der Dissertation, Zürich 2014

*Klessmann, M.*, Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie, Neukirchen-Vluyn 2012

*Kunz, R.*, Kybernetik, in: *C. Grethlein / H. Schwier* (Hg.), Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte. Leipzig 2007, 607–684

*Liessmann, K.*, Geisterstunde: Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift, Wien 2014

*Loretan, A.*, Theologie in der Universität von Morgen. Staatskirchenrechtliche Modelldiskussion, in: *Ders.* (Hg.), Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Münster 2004, 39–53.

*Maag-Merki, K.*, Die Architektur einer Theorie der Schulentwicklung. Voraussetzungen und Strukturen, in: *Journal für Schulentwicklung* 12 (2008), 22–30.

*Meyns, C.*, Zwischen Aktivismus und Resignation. Leitungshandeln im Rahmen kirchlicher Rückbauprozesse, in: B. Weyel / P. Bubmann (Hg.), *Kirchentheorie*, 145–157

*Otto, G.*, *Praktische Theologie*. 2 Bde., München 1986 / 1988

*Paetz, N.-V. / Ceylan, F. / Fiehn, J. / Schworm, S. / Harteis, C.*, Kompetenz in der Hochschuldidaktik. Ergebnisse einer Delphi-Studie über die Zukunft der Hochschullehre, Wiesbaden 2011

*Preul, R.*, *Evangelische Bildungstheorie*, Leipzig 2013

*Rolff, H.-G.*, Lernende Organisationen – Umriss einer neuen Schule?, in: H.U. Otto / T. Rauschenbach / P. Vogel (Hg.), *Erziehungswissenschaft: Politik und Gesellschaft*. Opladen 2002, 155–164

*Rolff, H.-G.*, Schulentwicklung als Trias von Organisations-, Unterrichts- und Personalentwicklung, in: T. Bohl / W. Helsper / H.G. Holtappels / C. Schelle (Hg.), *Handbuch Schulentwicklung*, Bad Heilbrunn 2010, 29–36

*Schlag, T.*, Lieber profane Vielspältigkeit als heilige Einfalt. Perspektive des nachwuchsorientierten Wissenschaftlers, in: M. Krieg / R. Kunz (Hg.), „O dass ich tausend Zungen hätte...“. *Kirche in Zeiten der Pluralität*, Zürich 2011, 74–80

*Schneider, R. / Szczyrba, B. / Welbers, U., / Wildt, J.* (Hg.), *Wandel der Lehr- und Lernkulturen*. Bielefeld 2009

*Schröter, J.* (Hg.), *Die Rolle der Theologie in Universität, Gesellschaft und Kirche*, Leipzig 2012

*Weyel, B. / Gräß, W. / Heimbrock, H.-G.* (Hg.), *Praktische Theologie und empirische Religionsforschung*, Leipzig 2013

*Weyel, B. / Bubmann, P.* (Hg.), *Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche*. Leipzig 2014

*Weyen, F.*, Kirche in der strukturellen Transformation. Eine kirchentheoretisch-neoinstitutionalistische Strukturanalyse zur Organisationsprogrammatisierung der evangelischen Kirche. Manuskript der Habilitationsschrift, Zürich 2014

*Wissenschaftsrat* (Hg.), Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Berlin 2010